



23.11.1992 / Berlin/Brandenburg / Seite 5

47 Jahre später ein sichtbares Zeichen

Frank Stur

„Totgeschlagen, Totgeschwiegen - den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus“. Eine Tafel mit dieser Aufschrift erinnert seit gestern nachmittag im Hof des Zellenbaus in der Nationalen Mahn-und Gedenkstätte Sachsenhausen an die Lesben und Schwulen, die in den faschistischen Konzentrationslagern den Rosa-Winkel tragen mußten und ebenso umkamen, wie Tausende andere auch.

47 Jahre hat es gedauert, bis nun dieser Opfergruppe mit einem eigenen Hinweis gedacht wird. Seit 1984 versuchte der Berliner Gesprächskreis Homosexualität der Evangelischen Adventgemeinde Dimi-

troffstraße eine derartige Gedenktafel anzubringen.

Als ein „Zeichen der Freude und der Dankbarkeit“ bezeichnete der Festredner Wilfried Rummler gestern die Einweihung. Lesben und Schwule sind nicht nur Opfer, weil sie in den faschistischen Konzentrationslagern totgeschlagen wurden. Die Diskriminierung setzte sich nach dem Kriege fort, als sowohl DDR als auch Bundesrepublik diese Opfer totschiwiegen.

Vor den rund 500, die am gestrigen Herbstsonntag nach Sachsenhausen gekommen waren, warnte Rummler vor den anderen Zeichen, die es gebe: „brennende Häuser in Rostock, Hoyerswerda oder die niedergebrannte Baracke

hier in Sachsenhausen.“ Davor dürften wir die Augen nicht verschließen, „wenn schon die Politiker Scheuklappen haben.“

Auch wurde an die besondere Situation der homosexuellen Häftlinge im Lager erinnert. Sie waren die „niedrigste Kaste“ und „ausgegrenzt aus der Schreckensgemeinschaft“. Viele mußten im Außenlager „Klinker“ schwerste körperliche Arbeit verrichten, nicht wenige gingen daran kaputt. Wieviele genau weiß niemand. Insgesamt wird die Zahl der Rosa-Winkel-Häftlinge in allen Lagern auf 15 000 geschätzt.

Im Anschluß an diese erinnernden und mahnenden Wor-

te legten viele der Gekommenen Blumen und Kränze nieder. Unter ihnen auch Vertreter von Bündnis 90, Grünen, PDS und FDP. FDP-Landesvorsitzende Carola von Braun sprach in ihrem Grußwort von einem „sichtbaren Zeichen“ dafür, daß wir es nicht mehr zuließen, daß in diesem Land wieder Minderheiten verfolgt würden. Karin Dörre, die für die PDS-Fraktion im Abgeordnetenhaus ein Kranz niederlegte, hielt es für „längst überfällig, daß hier eine solche Gedenktafel hinkommt.“

Einige wollten gar nichts sagen. Sie verneigten sich lieber still vor der schwarzen, quadratischen Metalltafel.

FRANK STURM

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/388945.47-jahre-spaeter-ein-sichtbares-zeichen.html>